

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 70 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Eingeschickene Briefe werden von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 6. Dezember 1912 (Nr. 280) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 48 „Dubrovnik“ vom 28. November 1912.
- Nr. 277 „Hamburger Fremdenblatt“ (Abendausgabe) vom 26. November 1912.
- Nr. 12 „Der Kanzleioffiziant“ vom 1. Dezember 1912.
- Nr. 48 „Niederösterreichische Presse“ vom 30. November 1912.
- Nr. 272 „Salzburger Wacht“ vom 29. November 1912.
- Nr. 450 „Zarja“ vom 3. Dezember 1912.
- Nr. 272 „Volks-Zeitung“ vom 23. November 1912.
- Nr. 287 „Česke slovo“ vom 30. November 1912.
- Nr. 48 „Žižkovský obzor“ vom 1. Dezember 1912.
- Nr. 331 „Právo lidu“ vom 30. November 1912.
- Nr. 282 „Národní hospodář příloha „Venkova“ k číslu 282. V Praze, dne 30. listopadu 1912.
- Nr. 48 „Zámy horníků“ vom 27. November 1912.
- Nr. 50 „Právo venkova“ vom 29. November 1912.
- Nr. 17 „Záduha“ vom 29. November 1912.
- Nr. 49 „Neruda“ vom 30. November 1912.
- Nr. 273 „Večerník Prava lidu“ vom 28. November 1912.
- und „Přítel lidu“ vom 29. November 1912.
- Nr. 140 „Egerer Neueste Nachrichten“ vom 30. Nov. 1912.
- Nr. 96 „Egerländer Bezirksblatt“ vom 30. Novemb. 1912.
- Nr. 96 „Schönbacher Zeitung“ vom 30. November 1912.
- Nr. 92 „První neodvislý list pražských předměstí „Volné Slovo“ vom 27. November 1912.
- Nr. 143 „Nová doba“ vom 27. November 1912.
- Die bei der „Typographia“ in Brünn gedruckte, im Verlage des J. Klapatsch erschienene Flugschrift: „Frauen und Mädchen“.
- Nr. 48 „Znojenské listy“ vom 28. November 1912.
- Nr. 48 „Naše noviny“ vom 28. November 1912.
- Nr. 49 „Gazeta niedzielna“ vom 30. November 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Der kanadische Premierminister über die britische Seemacht.

Der kanadische Premierminister Borden brachte im Unterhause eine Vorlage, betreffend Vergrößerung der Verwendbarkeit der Streitkräfte des britischen Reiches ein. Wie er dabei hervorhob, trete beim jetzigen Stande der Seemächte am meisten die Tatsache hervor, daß die britische Marine vor zwölf Jahren auf allen Ozeanen

die Übermacht besessen habe, während sie heute außer in der Nordsee nirgends in der Übermacht sei. Er erklärte, er halte die Lage für ernst genug, daß Kanada dem Mutterlande sofortige Unterstützung gewähren müsse. Er schlage deshalb vor, daß Kanada dem Könige sieben Millionen Pfund Sterling für drei Dreadnoughts gebe, welche die größten und stärksten Schiffe der Welt werden sollen, die man für Geld haben und mit Hilfe der Technik bauen kann. Sie sollen in England gebaut und der Admiralität für die allgemeine Verteidigung des Reiches zur Verfügung gestellt werden. Borden führte aus: Das britische Reich ist keine große Militärmacht. Die Sicherheit zur See beruht auf einer kräftigen und großen Flotte. Die augenblicklich oberste Pflicht, die Sicherheit in den heimischen Gewässern zu verbürgen, ist durch die Beschränkung der Entsendung von Geschwadern in alle Teile der Welt ermöglicht worden. Trotzdem sind die Kosten beinahe um 50 Prozent gestiegen, aus dem einfachen Grunde, weil die fremden Mächte ihre Flotten vergrößern, was besonders vom Deutschen Reich gilt. Die britische Flagge wird nicht länger die vorherrschende im Mittelmeer sein. Trotz aller Anstrengung des Reiches wird es unmöglich sein, die notwendige Stärke auf diesem wichtigen Seeweg vor 1915/16 wieder zu erlangen. Österreich-Ungarn mit nur 140 Meilen Meeresküste hat überhaupt keine Kolonien und baut eine furchtbare Flotte; die Dreadnoughts der italienischen Flotte werden noch furchtbarer sein. Borden fragte, ob es nicht Zeit sei, den früheren Zustand im gewissen Maße wieder herzustellen. Kanada sende diese Schiffe, damit sie sich in die Schlachtlinie des Reiches mit jenen des Mutterlandes, Australiens und Neuseelands einreihen. Die Reichsregierung habe angedeutet, sie würde einen Vertreter Kanadas in London als ständiges Mitglied des Ausschusses für Reichsverteidigung willkommen heißen.

Borden verlas sodann ein langes Memorandum des englischen Marineministers Churchill, in dem die Seemacht Deutschlands, Großbritanniens sowie anderer Nationen angeführt wird und genaue Vergleiche gezogen werden, und worin es heißt, England besitze zur Zeit 18 Schlachtschiffe und Schlachtkreuzer des

Dreadnoughttyps gegen 19 solcher Schiffe, die sich im Besitz der anderen Mächte befänden. Im Jahre 1915 würde sich die Ziffer auf 35, beziehungsweise 51 stellen. Churchill fügte hinzu, es würde jedes Vorgehen Kanadas, die Stärke und Beweglichkeit der Marine und damit den gemeinsamen Sicherheitsfaktor zu erhöhen, überall als bedeutsamer Beweis für die geeinte Kraft des Reiches und als erneuter Entschluß der Kolonien angesehen werden, ihr Teil zur Erhaltung der Unverletzlichkeit des Reiches beizutragen.

Borden führte weiter aus: Wenn England nicht mehr allein die Verantwortung für die Verteidigung des Reiches zur See übernimmt, so wird es auch nicht länger die alleinige Verantwortung und die alleinige Kontrolle für die auswärtige Politik übernehmen. Der Premierminister habe bei seinem kurzen Besuch in England den Grundsatz vertreten, daß, wenn die Dominien an der Verteidigung des Reiches zur See teilnehmen, sie auch an der Verantwortung für die auswärtige Politik und an ihrer Kontrolle beteiligt werden müssen. Diese Auffassung sei in der herzlichsten Weise und mit Begeisterung aufgenommen worden und nicht nur die britische Regierung, sondern auch die Führer der Opposition in England hätten diesen Grundsatz ausdrücklich akzeptiert.

Der Premierminister schloß: Der Himmel verhüte, daß wir in Kanada irgend welche kriegerische oder aggressive Tendenzen unterstützen oder solchen Tendenzen Vorschub leisten sollten. Das britische Reich wird niemals einen Angriff unternehmen, und alle Einflüsse Kanadas werden sicherlich gegen einen solchen Weg aufgeboten werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. Dezember.

Ministerpräsident Graf Stürgkh gab im Justizauschuß eine Erklärung ab, in der er die Aufnahme erläuternder Interpretationen in den Durchführungsbestimmungen zu dem Gesetz über die Kriegsausleistungen in Aussicht stellte. Graf Stürgkh hob die außerordentlichen Schwierigkeiten hervor, welche er überwinden

Feuilleton.

Der Freund.

Von Arkadij Iwerdentsko.

(Nachdruck verboten.)

I.

Dusilov sprang von seinem Plaze auf, ergriff den Arm Kroskins und versuchte, ihn aus den Achselhöhlen zu reißen.

Er wäre sehr erstaunt gewesen, wenn man ihm gesagt hätte, daß diese chirurgische Operation verdammt wenig Ähnlichkeit mit einem üblichen freundschaftlichen Händedruck hatte.

„Kroskin, Freund, welcher Teufel verführte dich dazu?“

Dusilov schwieg eine Weile, dann nahm er wieder Kroskins Arm, diesmal ganz behutsam, als wünder er sich gleichsam über dessen Festigkeit.

„Siehst du, du bereust es schon . . . Ich kenne ja diese dummen Liebesleien! Ich sehe den Gang dieser Sache vor mir: als du zufällig mit ihr allein bleibst, küßtst du sie plötzlich. Die Mädchen haben ja wirklich manchmal amüsante Fragen. Und sie — wie es in guten Häusern Sitte ist — blieb dir am Halse hängen, während du, anstatt sie abzuschütteln, ihr einen Heiratsantrag machtest. War das etwa nicht so?“

Kroskin zuckte die Achseln:

„Du schilderst die Sache ziemlich originell. Übrigens so ähnlich war es. Aber es ist doch nichts zu machen. Die Dummheit ist geschehen — der Antrag ist gemacht . . .“

„Du lieber Himmel! Alles läßt sich noch gut machen. Du wirst sehen, du wirst sie noch los!“

„Zum Teufel! Wie denn?“

Dusilov versiel in ernstes Sinnen.

„Na, könntest du nicht . . . ihren ater durchprügeln? Dann, glaube ich, würde es zum Bruch kommen.“

„Wie? Durchprügeln? Warum?“

„Einen Grund kann man schon finden. In nicht ganz nüchternem Zustande kommst du zu dem Alten und rempelst ihn ein bißchen an: Was machst du da, altes Haus? Ließt die Zeitung? Da hast du eine Zeitung . . . — und gibst ihm eins auf den Kopf.“

„Du redest Blödsinn!“

„Das ist allerdings mein chronischer Zustand. Aber ich gebe zu, daß es ein roher Einfall ist, den Alten durchzuprügeln.“

„Siehst du! Ach, wenn sie doch aufhören wollte, mich zu lieben! Es gäbe auf der Welt keinen glücklicheren Menschen als mich.“

Nach einer Weile des Schweigens jagte Dusilov ganz erregt:

„Kroskin, Freund! Ich habe es! Wart' nur, bald wird sie dich nicht mehr lieben!“

„Gedenkst du etwa, zur Abwechslung sie durchzuprügeln?“

„Pfiu, so was! Nein, ich will ihr etwas erzählen . . . aber du mußt mir erlauben, deine Mängel ein wenig zu übertreiben.“

Kroskin überlegte.

„Weißt du . . . das ist ein Gedanke! Aber ob du auch verstehst, so etwas zu arrangieren?“

„Ich? Das wird genial gemacht!“

„Wahnsinniger, warte doch! Wohin läufst du denn so?“ Vor Angst, daß der Freund sich die Sache noch anders überlegen könnte, ergriff Dusilov seinen Hut, schmiß ein Tischchen um, riß die Draperie ab und verschwand.

II.

Dusilov saß im Garten mit einer allerliebsten Blondine und führte mit ihr eine ganz seltsame Unterhaltung.

„Also, es geht Ihnen gut, Dusilov; das freut mich! Und was macht Kroskin?“

„Welcher Kroskin?“

„Na, Ihr Freund!“

„Er ist nicht mehr mein Freund!“

„Was sagen Sie? Warum?“

„Weil er nicht Kroskin ist!“

„Wer ist er denn?“

Dusilov seufzte traurig:

„Ein Mensch, der unter einem falschen Namen lebt, kann nicht mein Freund sein.“

Die Blondine erblakte und öffnete weit ihre erschrockenen Augen.

„Was reden Sie! Wozu hätte er so etwas nötig!“

„Haben Sie voriges Jahr von dem Morde an dem alten Bucherer in Moskau gelesen? Sein Mörder, der Student Sverch, ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden. . . . Verstehen Sie jetzt?“

„Dusilov . . . Sie . . . machen mich wahnsinnig!“

„Ja, ja, ich gehe auch selbst wie ein Wahnsinniger herum!“

„Mein Gott . . . so ein sympathischer, bescheidener, nüchterner . . .“

Dusilov machte eine abwehrende Bewegung:

„Nüchtern? Ich bitte Sie! Ein erblich belasteter Alkoholiker . . . War er übrigens gestern bei Ihnen?“

„Nein!“

„Na ja, er mußte ja auf dem Polizeirevier übernachten. Der Arzt sagte, er wird bald das Delirium kriegen. Ein verlorener Mensch!“

mußte, um den Wünschen der Parteien entgegenzukommen. Die Regierung sei jedoch bestrebt, in dieser Angelegenheit ehrlich und patriotisch mit allen Parteien zusammenzuarbeiten, welche die Absicht haben, für Heer, Staat und Bevölkerung im Ernstfalle entsprechend vorzulegen. Sektionschef Reuter legte dar, daß die Regierung der Einschaltung eines Passus im Gesetz über die Kriegseinstellungen zustimme, demzufolge die Kriegseinstellungen nur für die Dauer einer kriegerischen Bedrohung oder eines ausgebrochenen Krieges angeordnet werden können. Die zu Kriegseinstellungen herangezogenen Zivilisten sind nur außerhalb der Feuerlinie zu verwenden, jüngere Personen sind bei der Einberufung älteren vorzuziehen, die Zivilisten sind tunlichst innerhalb der Aufenthaltsgemeinde und deren nächsten Umgebung zu verwenden und grundsätzlich soll bei Einberufungen nicht unter das siebzehnte Lebensjahr heruntergegangen werden. Falls sich in dem betreffenden Orte österreichische Truppen befinden, so kann die Requisition nur durch österreichische Truppen erfolgen. Die Truppen einer verbündeten Macht können die Heranziehung zu Kriegseinstellungen nur im Wege der politischen Behörden durchführen.

Graf Rhuen-Heberwarth äußerte sich einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ gegenüber über die auswärtige Lage unter anderem: Die jetzige auswärtige Lage rechtfertigt den Standpunkt unserer Politik in den Jahren 1908 und 1909. Damals war mit Ausnahme von Deutschland niemand an unserer Seite. Trotzdem sind wir mit unserem Willen durchgedrungen. Unsere jetzige Lage, die eine Folge der Annexionskrise ist, gestaltet sich bedeutend günstiger, da die Mehrheit Europas sich an unsere Seite stellt. Das ist unbedingt ein beruhigendes Moment. Bezüglich der kroatischen Frage erklärte Graf Rhuen, es freue ihn, daß der neue Gesandtschaftsbericht über die Eisenbahnerdemonstrationen angekündigt wurde, durch den Grabamina, die in Kroatien die Lage vollständig umgestürzt haben, aus der Welt geschafft werden sollen.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Salona: Die provisorische Regierung hat sich konstituiert. Das Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Ismail Kemal Bei — Präsidium und Außen; Monsignore Vaccari — Vizepräsident ohne Portefeuille; Mehmed Pascha aus Verhalla — Krieg; Rusid Bei aus Sibodowo — Inneres; Abdi Bei aus Topkani — Finanzen; Pietro Poga — Justiz; Guracuchi — Unterricht; Midhat Bei aus Trasscheri — Arbeiten; Desnoff — Post und Telegraphen; Pandelichali — Ackerbau und Handel. Das Kabinett ist aus zwei Katholiken, drei Orthodoxen und fünf Muselmanen zusammengesetzt. Es wurde ein Senat freiert, der bisher achtzehn Mitglieder zählt. Das Präsidium bekleidet Zeynel Bei aus Zpef. Zu Kommandanten der nationalen Miliz wurden Issa Boletinac und Niza Bei aus Djabovo bestellt. Sämtliche Würdenträger wurden von der Nationalversammlung gewählt und vertreten ganz Albanien. In einer Unterredung mit dem Vertreter des Neu-

ter-Bureaus erklärte der Ministerpräsident Gessov, er sei sehr erfreut, daß als Ort der Friedensverhandlungen London gewählt wurde; er habe seine Jugend in England verbracht und auf einer englischen Universität studiert. London könne stolz darauf sein, einem Friedensabschluß seinen Namen zu geben, der allen schwebenden Fragen, die unter dem Namen Balkanfragen bekannt sind, ein Ende zu machen berufen ist.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine lebende „Gioconda“ im Louvre.) Wie der „B. Z.“ am Mittag aus Paris telegraphiert wird, erregte in den Nachmittagsstunden im Louvre-Museum eine junge Dame viel Aufsehen. Sie war ebenso gekleidet und frisiert wie die vor Jahresfrist gestohlene „Gioconda“, und hielt sich auch immer in dem Saal auf, in dem das Bild früher gehangen hatte. Als die Wächter das Publikum aufmerksam machten, daß das Museum geschlossen werde, weigerte sich das Mädchen, hinauszugehen und gab an, sie wäre die langgesuchte „Gioconda“. Sie verlangte, daß der Unterstaatssekretär der Schönen Künste sofort Anweisung gebe, sie wieder auf ihren alten Platz zu hängen. Mehrere Wärter mußten Gewalt anwenden, um das Mädchen schließlich doch aus dem Museum zu entfernen. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um die Tochter aus einer Pariser wohlhabenden Familie, bei der plötzlich der Irrsinn ausgebrochen ist.

— (Das erste Konversationslexikon.) Bei Abusir in Ägypten wurden vor kurzem auf einem ausgegrabenen Papyrus die Reste eines Konversationslexikons aus dem griechischen Altertum aufgefunden. Dieser Papyrus läßt die überraschende Tatsache erkennen, daß der Gedanke des Konversationslexikons, der heutzutage durch die bekannten großen Unternehmungen in der vollständigsten und musterhaftigsten Weise durchgeführt ist, uralt ist, viel älter, als man bisher angenommen hatte. Die aufgefundenen Reste erwiesen sich als ein Auszug aus einem größeren Werke, und sie enthielten ausführliche Listen der Göttergötter, Gelehrten, Künstler und Techniker jener Zeit, daneben Aufzeichnungen über die sieben Weltwunder und eine Übersicht über die damals bekannten Erdteile, Volksstämme, Staaten, Völker, Inseln, Flüsse und Quellen. Aus diesen Angaben geht deutlich hervor, daß dieses erste Konversationslexikon tatsächlich ein Vorläufer der späteren allgemeinen Enzyklopädien war. Bisher hatte man angenommen, daß die ersten Versuche, ein Kompendium aller Wissenschaften und Künste zu geben, in eine viel spätere Zeit, jedenfalls nach Christus, gefallen seien. Enzyklopädien über einzelne Wissenschaften gab es bereits früher. Sie sind indes nichts weiter als bloße unkritische Sammlungen von Materialien. Die inneren Zusammenhänge der einzelnen Wissenschaften darzustellen, war in ihnen nicht versucht worden. Damit machte erst Bacon von Verulam (nach 1620) den Anfang. Die erste deutsche Enzyklopädie war die von J. G. Sulza, die im Jahre 1756 zu Berlin erschien.

— (Pariser Scheidungsprozesse.) Aus Paris wird geschrieben: Es sieht beinahe so aus, als würden in Paris mehr Scheidungen als Trauungsakte vollzogen. Die Zahl der Scheidungsprozesse schwankt von Jahr zu Jahr an, die Gerichte werden mit Klageschriften, Beschreibungen des flagrant delict, Feststellungen der Ge-

richtsvollzieher, intimen Korrespondenzen dermaßen überflutet, daß es an Personal mangelt, der Riesenaufgabe Herr zu werden. Am meisten haben unter dieser Einflut die Richter des Seine-Departements zu leiden. Unter den 30.338 Fällen, über die sie zu entscheiden hatten, befanden sich 4619 Scheidungsprozesse. Aus der Statistik geht hervor, daß die Frauen unversöhnlicher sind als die Männer. Von der genannten Zahl der Scheidungen sind 2736 auf Verlangen der unerbittlichen Ehegattinnen ausgesprochen worden. Die Männer konnten nicht mehr als 1883 Urteile erreichen. In 2438 Fällen handelte es sich um Ehen, denen Kinder entsprossen waren.

— (Seltsame Heilmittel.) Bizarre Formen der französischen Volksmedizin betrachtet Dr. J. Laumonnier in einem Aufsatz der „Revue“ unter dem Gesichtspunkt, daß diese uralten Heilmittel, die Überreste einer fernen Vergangenheit, manch gute Beobachtung und Erfahrung enthalten. Das höchste Lebensalter erreichen in Frankreich, nach der Statistik, die Leute in den Departements von Ariège und in West-Phrygien. Die 80-, 90-, ja selbst 100jährigen sind hier nicht selten und diese Bergmenschen sind stolz darauf. „Das Gebirge hält jung“, sagen sie. Und wenn sie mit jemandem vertraut werden, so verraten sie ihm wohl auch das eigentliche Geheimnis ihrer Langlebigkeit: „Wir nehmen das Salz. Das ist ein Brauch bei uns; jeden Morgen beim Erwachen und vor dem Trinken verschluckt man eine Fingerspitze Salz, über die man das Kreuz gemacht hat. Das reinigt die Nieren, bewahrt vor dem Kropf und erhält das Leben.“ Die Heilkraft des Salzes wird auch von vielen anderen Völkern gepriesen; in Amerika hat sogar das Salzessen in der eleganten Gesellschaft jüngst die Mode des Tages gebildet. Aber freilich sind die Heilwirkungen nicht immer so gut wie bei den Bewohnern der Westphrygien. Ein umfangreiches Kapitel bilden die heilenden Kräfte, die man Steinen und Edelsteinen zuschreibt. Was im Mittelalter eine ganze Wissenschaft war, wird auch heute noch von manchem gläubig hingenommen. In manchen Teilen Frankreichs genießen Frauen, die blutstillende Steine besitzen, einen weitreichenden Ruf. Bei den unleugbaren Erfolgen, die damit erzielt werden, schreibt Dr. Laumonnier einen großen Teil der Wirkung der Suggestionskraft der betreffenden Person zu, glaubt aber auch, daß der gewöhnlich sehr kalte Stein eine gefäßzusammensiehende und damit blutstillende Wirkung ausübe. — Eine richtige Beobachtung liegt auch der Verwendung von Holzkohle gegen Vergiftungen zugrunde. Seit uralten Zeiten hat man in manchen Gegenden Frankreichs die Kohle gegen die durch giftige Champignons hervorgerufenen Erscheinungen angewendet. Der Verfasser selbst konnte konstatieren, daß Leute aus Saint Chely, die vom Genuß schlechter Champignons erkrankt waren, Holzkohlenstücke zerstießen und im Wasser in beträchtlicher Menge hinuntertranken, worauf die recht schweren Krankheitssymptome verschwanden. Anderswo benützt man überhaupt gegen Vergiftungen die Asche der Holzkohle, häufig mit Erfolg. So scheint die Kohle gegen manche Vergiftungen ein wirksames Mittel darzubieten, wovon die Volksmedizin schon seit langem Kunde hatte. — Aus der großen Reihe bizarrer Kuren, an denen die Volksmedizin so reich ist, führt Laumonnier schließlich nur noch eine seltene und exotische Behandlung auf: die Perlenkur. Schon die griechischen Kur-

Das Geheimnis des Lindenhofes.

Frei nach dem Englischen von Alara Rheinau.

(52. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war für Weston eine unaussprechliche Erleichterung, so offen mit Herrn Mohr über diese Sache reden zu dürfen und eine Stütze an ihm zu gewinnen. Denn so bereit er auch war, für seinen Freund durch Wasser und Feuer zu gehen, so war er doch von Natur ganz ungeeignet für den Vertrauensposten, den dieser ihm übertrug.

Inzwischen hegte Fräulein Butler das sehnlichste Verlangen, den Lindenhof zu verlassen. Welches auch ihre Fehler sein mochten, sie besaß hohes Ehrgefühl, welches sie stets antrieb, offen und gerade zu Werke zu gehen. Die Heimlichkeiten, in welche sie hier verwickelt worden war, trugen viel dazu bei, ihr den Ort verhaßt zu machen, und die Gewißheit, daß sie durch längeres Verweilen in ihrer eigenen Achtung nur um so tiefer sinken würde, verstärkte noch ihren Wunsch, von dem Lindenhof wegzukommen.

Die augenblickliche Lage ihres Dufels flößte ihr die Hoffnung ein, jetzt dieses Ziel zu erreichen. Sie dachte nicht daran, sich heimlich zu entfernen, sondern erwartete nur, unter den vorliegenden Umständen würde ihr Dufel sich ihrem Weggehen nicht länger widersetzen. Sie schickte ihm deshalb durch Fritz eine kurze schriftliche Anfrage, auf welche am nächsten Tage die Erwiderung eintraf, sie müsse vorläufig bleiben, wo sie sei.

Kast gleichzeitig mit dem Briefe Templetons traf auch Herr Kramer von London ein und begab sich nach einer kurzen Unterredung mit Weston sogleich nach Upton.

Inzwischen hatte sich Fräulein Butler zur Selbstverteidigung gerüstet. Am Nachmittage traf Weston die junge Dame in der Halle ganz zum Ausgehen gerichtet.

„Ich werde verrückt! Er war doch so gut . . . Als seine Tante starb, kam er zu uns und weinte wie ein Kind . . .“

„Komödie! Wenn man die Tante ausgraben würde und die Leiche untersuchen . . .“

„Mein Gott! Sie glauben . . .“

„Ich bin überzeugt.“

„Ach Gott, seine arme Schwester! . . .“

Dusilov lachte auf:

„Hoho! Sind Sie naiv genug zu glauben, sie wäre seine Schwester?! In M. hatten sie zusammen eine Falschmünzfabrik errichtet. In Kiew lernten sie sich kennen, dort beraubten sie einen schlafenden Fabrikanten. Eine nette Schwester! Ho! Ho!“

In den Augen des Mädchens standen Tränen.

„Wissen Sie, daß er mich heiraten will?“

„Ich weiß! Versprach er Ihnen nicht, die Hochzeitsreise ans Schwarze Meer zu machen?“

„Ja . . . wir haben davon geträumt! . . .“

„Nun denn, Verblendete, so wissen Sie, daß er Sie auf den Sklavenmarkt nach Konstantinopel schleppen will! So hat er es wenigstens mit dieser angeblichen Schwester abgekartet!“

Die guten teilnehmenden Augen Dusilovs sahen bei diesen Worten mit aufrichtigem Mitleid auf das Mädchen.

„Dusilov . . . eine Frage: liebt er mich wenigstens?“

„Ja, sehen Sie, er hat eine Geliebte, eine Tänzerin, wenn ich nicht irre, die in Paris eine Gefängnisstrafe wegen Diebstahls und anderer Delikte verbüßt hat . . .“

Das Mädchen weinte lautlos.

„Das werde ich ihm nie verzeihen!“

„Gewiß nicht! Ich verstehe Sie vollkommen . . . Abgesehen, ist Ihr Silberzeug ganz? Haben Sie es nachgezählt?“

„Wie ist er nur so weit gekommen?“

„Gott, ich will nichts gesagt haben, Sie wissen, ich klatsche nicht. Aber gestern bemerkte ich bei ihm zwei Löffel mit den Initialen Ihrer Frau Mama . . . Abgesehen muß ich jetzt gehen. Soll ich Herrn Kroskin alias Eweweb einen Gruß von Ihnen bestellen?“

Das Mädchen sprang mit aufgelöstem Haar und zornentbranntem Gesicht auf.

„Sagen Sie ihm . . . er ist der gemeinste Schurke . . . für den es keinen Namen gibt!“

„Ich werde es bestellen und noch hinzufügen, daß er ein Brandstifter, ein Dieb, ein Kindsmörder ist! Nun leben Sie wohl. Grüßen Sie Ihren geschätzten Herrn Papa von mir!“

Dusilov ging in der besten Laune.

III.

Am anderen Tage beschloß er, seinen Freund Kroskin zu besuchen, um ihm die glänzenden Resultate seiner Bemühungen mitzuteilen.

Wie immer trat er, ohne anzuklopfen, in das Arbeitszimmer seines Freundes und erblickte dort eine eigenartige Gesellschaft. Am Tische saß der Untersuchungsrichter und stellte trocken und offiziell dem bleichen, erschrockenen Kroskin Fragen:

„Also den Mord an dem Moskauer Bucherer leugnen Sie ab! Nun gut, wie Sie meinen! Ich mache Sie nur darauf aufmerksam, daß ein rückhaltloses Geständnis in Ihrer Lage . . . Sagen Sie mir wenigstens, was Sie voriges Jahr mit Ihrer Komplizin, die Sie für Ihre Schwester ausgeben, in Kiew getan haben? Ferner: erinnern Sie sich der Sache mit dem Zuderfabrikanten? Und gestehen Sie, daß Sie Ihre Tante umgebracht haben? Die Polizei weiß alles! Leugnen Sie nicht, es wird Ihnen nicht helfen . . .“

(Berechtigte Übertragung aus dem Russischen von Alexandra R a m m.)

fanen schlürften im Wein gestoßene Perlen, um sich ewig jung zu erhalten und die berühmteste Anhängerin dieser kostspieligen Heilmethode ist Ekopatra, die im Perlenstaub ihren Jungbrunnen erblickte. Im Orient wird die Kur noch heute von reichen Leuten angewendet, in Persien, Indien und besonders in China. Während im Reiche der Mitte die Mandarinen bei Vollmond auf diese Weise ihre Tage zu verlängern suchen, findet man in Europa nur Frauen, die sich durch das Einnehmen von Perlenstaub die Jugend zu erhalten streben. Dem Verfasser sind einige solcher Frauen begegnet. Ob sie Erfolg hatten? Darüber gibt er keine bestimmte Auskunft, aber er meint, daß vielleicht auch hier irgendwelche geheimen Zusammenhänge walten, wie ja überhaupt die Volksmedizin so manches in dunklen Ahnen angewandt hat, dessen Berechtigung und Bedeutung die Wissenschaft erst viel später erkannte.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Jeldmäßiges Schießen.) Im Laufe des gestrigen Nachmittags ist der Gesellschaftsschießplatzkommandant Leutnant Johann Perles des Infanterieregiments Nr. 27 mit einem aus vier Unteroffizieren und 30 Infanteristen bestehenden Detachement per Bahn zur Herrichtung des Gesellschaftsschießplatzes nach Bezulja abgegangen. Die jeldmäßigen Schießübungen werden vorgenommen werden: vom Infanterieregiment Nr. 27 vom 11. bis 14. Dezember, vom Landwehriinfanterieregiment Laibach Nr. 27 vom 16. bis 18. Dezember, vom ersten Bataillon des Infanterieregiments Nr. 17 am 20. und 21. Dezember und von der zweiten Eskadron des Dragonerregiments Nr. 5 am 23. Dezember.

— (Vom Mittelschuldienste.) Dem Direktor der k. k. Staatsrealschule in Jdrja Dr. Stanislaus Benk wurde krankheitshalber ein dreimonatlicher Urlaub bewilligt. Mit seiner Vertretung wurde Professor Dr. M. Potonik betraut.

— (Zur Erwerbsbesteuerung der Aktiengesellschaften.) Der Verwaltungsgerichtshof hat kürzlich in einer Entscheidung, betreffend die Erwerbssteuerbehandlung von Beträgen, die von einer Aktiengesellschaft aus deren Geschäftsertrags zur Bezahlung einer Quote des nicht voll eingezahlten Aktienkapitals verwendet wurden, nachstehende Rechtsanschauung vertreten: Da die Besitzer von nicht voll eingezahlten Aktien für den nicht eingezahlten Betrag der Gesellschaft zahlungspflichtig sind, die Gesellschaft somit berechtigt ist, von den Aktionären den Erlag des noch ausstehenden Teilbetrages zu verlangen, sich jedoch, statt diese Forderung geltend zu machen, entschließt, durch Anwendung eines Teiles des Jahresertrages zur Bedeckung dieser Quote die Aktionäre von der sie treffenden Zahlungspflicht zu befreien, so ist darin eben eine Verteilung der entsprechenden Quote des Reingewinnes zu erblicken. Dieser Tatsache der gedachten Verteilung des Reingewinnes steht keineswegs der Umstand entgegen, daß ein Teil des Reingewinnes im Kompensationswege auf den von den Aktionären geschuldeten Teilbetrag des Aktienkapitals aufgerechnet wurde, zumal das charakteristische Merkmal jeder Reingewinnverteilung — die Bereicherung der Aktionäre — eben in dem vorliegenden Prozesse ihrer Befreiung von einer Schuldverpflichtung deutlich zutage tritt. Da andererseits die Gesellschaft durch diesen Vorgang das Recht, die Einzahlung der in solcher Weise gedeckten Quote des Aktienkapitals gegenüber ihren Aktionären verloren hat, läßt sich ganz und gar

„D, Sie werden doch gewiß nicht bei diesem schlechten Wetter das Haus verlassen?“ redete er sie an. „Es hat stark geregnet, und dann wird auch die Dunkelheit bald hereinbrechen. Es ist nicht sicher für Sie, allein auszugehen.“

„Überall werde ich sicherer sein als hier,“ versetzte Fräulein Butler in einer Erregung, die sie alle Etikette, ja selbst ihre gewöhnliche Vorsicht vergessen ließ. „Wenn Sie nicht mein Kerkermeister sind, so lassen Sie mich nur einen Atemzug frische Luft schöpfen.“

Weston hätte bei seiner angeborenen Galanterie einen schlechten Kerkermeister für Damen abgegeben; bei dieser Gelegenheit jedoch galt es eine Pflicht zu erfüllen — er hatte das Versprechen gegeben, Fräulein Butler nicht aus dem Auge zu verlieren.

So blickte er ihr denn aufmerksam nach, bis sie in die große Allee eingetreten war, und folgte ihr dann nach Ablauf von etwa 20 Minuten. Die inzwischen eingetretene Dunkelheit begünstigte sein Vorhaben, und ohne daß die junge Dame seiner gewahr wurde, sah er sie Betty Allansons Hütte betreten.

Die Alte kauerte wie gewöhnlich neben ihrem nur schwach glimmenden Feuer und blickte nicht auf, bis Fräulein Butler leicht ihre Schulter berührte.

„Was ist das?“ rief Betty und strengte ihre Augen an, um bei dem matten Feuerchein ihre Besucherin zu erkennen. „Ihr seid es?“ freizugte sie dann fast auf. „Gerade an euch dachte ich eben, armes Kind, das mich immer so dauerte! Kommt, setzt euch zu mir. Ihr seht, die Vorsehung bringt alles in Ordnung. Winkeln sie jetzt nicht drunten auf dem Lindenhofe?“

„Haben Sie kein Licht?“ fragte Edith.

„In der Tischschublade sind Kerzen,“ sagte die

nicht behaupten, daß solche Beträge eine Art Reserve darstellten, sondern sie erweisen sich lediglich als eine Art Verteilung des Reingewinnes und sind deshalb in die Grundlage für die Zufußsteuer einzubeziehen.

— (Kino und Schule.) Die erste kinematographische Projektionsanlage in einer Mittelschule Österreichs wurde am 3. d. M. durch die Zentralstelle für wissenschaftliche und Unterrichtskinetographie der k. k. Franz Josef-Realschule in Wien, XX., Unterberggasse 1, übergeben. An diesem Tage gelangte dort ein von der Beurteilungskommission der Zentralstelle ausgewähltes Schülerprogramm vor geladenen Gästen zur Vorführung. Der Präsident der Zentralstelle Edmund Reichsgraf Lazansky hielt eine Begrüßungsansprache, in welcher er betonte, daß durch diese Projektionsanlage der neuesten Unterrichtsmethode die Wege geebnet seien und auf diesem Gebiete Österreich allen Staaten vorangehe. Hierauf gab Professor Dr. Otto Arche als Hauptreferent der Zentralstelle einen kurzen Überblick über deren Zweck und Tätigkeit, wobei er besonders hervorhob, daß sich die Zentralstelle nicht nur für Wien, sondern auch für die ganze Monarchie etabliert habe. Vorgeführt wurden: „Der Magnet“, „Reisernte in Japan“, „Autofahrt durch die österreichischen Alpen“, „Der letzte Wiener Töpfer auf der Drehscheibe“ und „Kürtürnen in der k. k. Franz Josef-Realschule“. Die Vorführung fand lebhaften Beifall. Das Interesse machte sich vielfach in der Form geltend, daß allgemein das Verlangen nach solchen Anlagen in den Schulen ausgesprochen wurde. Nach Schluß der Vorführung sagten die behördlichen Vertreter ihre eifrigste Förderung zu und Herr Sektionschef von Fesch erklärte, daß er seiner Excellenz dem Herrn Minister persönlich über diese Vorführung und erste Schulprojektionsanlage referieren werde.

— (Museumsvortrag.) Vorgestern behandelte Herr Professor Dr. Paul Grosele im Vortragssaale des Rudolfsinns vor einer aufmerksam lauschenden Zuhörerschaft unter Vorführung zahlreicher sfiopischer Bilder jenes Thema der Hydrobiologie, das die in Meeres- und Süßwässern vorhandenen tierischen und pflanzlichen Mikroorganismen zum Gegenstande hat. Die neuere Forschung hat gegenüber der einst angenommenen Wesenlosigkeit den Beweis erbracht, daß in diesen unermeßlich großen Raumschichten Myriaden von Lebewesen in einer Fülle existieren, die in verhältnismäßig ganz geringen Wassermengen unter Umständen Millionen von Mikroorganismen nachweisen läßt. Da diese Organismen nach einem griechischen Ausdruck „Plankton“, d. i. „das nach aufwärts Treibende, das Schwimmende“ genannt werden, so heißt die einschlägige Wissenschaft Planktologie. Ihre Forschungen haben erwiesen, daß die Dichtigkeitsverteilung der Massenlebewesen in den verschiedenen Schichten und Tiefen der Wässer ungleich und die Ungleichheit selbst nach Temperaturen und Jahreszeiten verschieden ist. Zudem ist die Form der Lebewesen häufig nach Ort, Zeit und Temperatur wechschers auf, für den allerdings erst die moderne Wissenschaft tut sich da vor den Augen des modernen Forschers auf, für den allerdings erst die moderne Wissenschaft die Handhabe des vervollkommenen Mikroskops hatte schaffen müssen. Mittels eines solchen Instrumentes aber ist die Zugänglichmachung der neuen Wissenschaft auch für die breitesten Schichten ermöglicht und, da der hiebei in Betracht kommende Stoff sozusagen allenthalben beschaffbar ist (Meerwasser fürs Plankton, Seesüßwasser fürs Limnoplankton, Flußwasser zur Untersuchung des Potamoplanktons), könnte die Planktologie bei volkstümlichen Lehrvorträgen als

Alte; „aber ich zünde sie nur selten an. Setzt euch, ich will Licht machen.“

„Ich wünsche heute abends nichts von Ihnen erzählt zu haben, Betty. Wenn Sie erlauben, möchte ich einen Brief hier schreiben, den Sie statt meiner zur Post geben müssen.“

„Ach, ach!“ meinte Betty, eine brennende Kerze auf den Tisch stellend; „ich wette, Ihr könnt dort nicht schreiben, was Ihr wollt. Alle nehmen sie Partei für den Bösewicht, selbst Robert Weston. Was liegt daran? Bald wird alles klar werden. Ich sagte immer, ich würde noch erleben, daß er gestraft werde.“

„Wir wollen heute abends nicht hierüber sprechen, Betty,“ sagte Fräulein Butler, gewaltsam ihre Ungeduld nieder kämpfend. „Setzen Sie sich nieder und bleiben Sie ruhig, während ich schreibe. Ich habe mir alles Nötige mitgebracht.“

Betty kauerte sich in ihren Winkel und versiel bald in ihre gewohnten Träumereien. Fräulein Butler zog den dunklen Vorhang vor das Fenster, verriegelte die Tür und begann dann mit einer Hast zu schreiben, als ob es ihr Erleichterung gewähre, auf diese Art die bitteren Gedanken loszuwerden, die auf sie einstürmten. Mit derselben ungeduldigen Hast kuvertierte und siegelte sie den Brief, ohne ihn noch einmal durchzulesen.

„Ich tue wohl keinen Fehlgriff, wenn ich Ihnen Vertrauen schenke, Betty,“ sagte sie dann. „Ich glaube, Sie meinen es gut mit mir; aber selbst in der besten Absicht kann man irren. Es ist von der größten Wichtigkeit, daß dieser Brief an seine Adresse gelangt; aber ich wünsche, daß es geheim bleibt, wer ihn geschrieben hat. Deshalb sollen Sie ihn morgen zur Post geben. Wollen Sie es nicht vergessen — kann ich Ihnen vertrauen?“

(Fortsetzung folgt.)

Diskussions- und Demonstrationsgegenstand verwertet, in den Schulen aber direkt als Lehrgegenstand eingeführt werden. Die neuere Forschung hat dafür Sorge getragen, daß sowohl am Meeresstrande als auch an See- und Süßwasserufern biologische Stationen (bei uns eine in Triest) zur Erforschung der Meeres- und Süßwasserfauna und -flora errichtet wurden. Unter den Planktonpflanzen treten am häufigsten einfache Algenarten (z. B. Diatomeen) auf; unter den Tierlebewesen des Planktons finden sich alle möglichen Arten (z. B. Radiolarien, Salpen und Quallen). Eine interessante Erscheinung ist die bei einigen Arten vorkommende Autotomie, wie die Zerspaltung ihres eigenen Körpers zwecks Geschlechtsentfaltung genannt wird. Bekannt ist das Phosphoreszieren des durch Auferschlag, durch Hinziehen eines Fisches u. dgl. in Bewegung gebrachten Meereses: es wird durch von derartigen Planktonorganismen ausgehenden Leuchtstoff erzeugt. Zwischen Alge und Tierlebewesen kommt es auch häufig zu einem Zusammenleben, einem Zueinanderleben (Symbiose), wovon entweder ein Teil oder auch beide Teile Nutzen haben können. Zwecks eingehender Erforschung der physiologischen Zusammenhänge dieser interessanten Organismen hat die neueste Experimentierwissenschaft durch die sogenannte lebende Zärbemethode (wobei das Lebewesen den Farbstoff in sich einsaugt) besonders plastisch akzentuierte Nerven-, Ganglien- und Faserpartien dem Detailstudium näherzurücken vermocht. Die planktonologische Wissenschaft und Forschung hat infolge des außergewöhnlichen Reichtums und insbesondere der bewundernswerten Schönheit der hier in Betracht kommenden Organismen überdies eine praktisch-ethische Mission, nämlich die der Anregung, Inspirierung und Befruchtung für den bildenden und plastizierenden Künstler. In dieser Richtung werden die biologischen Stationen auch die Pfortnerinnen zu neuen Kunstströmungen werden. Auch in rein praktische Disziplinen, z. B. in der Fischzuchtfrage, wird der Ausbau der neuen Wissenschaft von Nutzen sein. Speziell in unserer engeren Heimat, die planktonreiche Alpenseen und auch Grottenwässer besitzt, ergibt sich für den Forscher ein dankbares Arbeitsfeld.

— (Teeabend.) Vorgestern veranstaltete der Turnverein Sotol I im „Mesini dom“ eine in größerem Stile arrangierte Unterhaltung, welche die gemüthliche Parole eines Teeabends in einer das zahlreich erschienene Publikum allseits zufriedenstellenden Weise einlöste. Teeabendgemäß war demnach auch das äußere Gepräge und reichflitterige Gepränge des Saales; drei fashionable chinesische Riesenampeln strahlten von der Saaldecke herab ihr Licht auf die frohstimmige Besucherchaft, welche die Produktionen musikalischer, gefanglicher und turnerischer Natur mit Interesse verfolgte und den Glanzpunkten gebührenden Beifall zuteil werden ließ. Abgesehen von den Leistungen des Vereins-Salonorchesters, das sich ein unermüdeliches und flottes Spiel angelegen sein ließ, verdienen vor allem die mit Innigkeit und Werve vorgetragenen Sologefänge erhöhte Beachtung. Wader hielt sich der Vereinsängerchor, der mehrere wirkungsvolle Pöden absolvierte. Einen Schlagler in bezug auf turnerische Stramkeit brachte das mit viergriffigen Leitern kombinierte Gruppenbild. Der Saal wies im unteren Teile einen reich mit Lampionen geschmückten Teepavillon auf, wo auch ein wohlfortiertes Büfett samt Getränkeabteilung zu finden war. Als gegen Mitternacht der offizielle Teil der Produktionen sein Ende nahm, ging die Jugend auf den ihr gebührenden unoffiziellen über, den sie unter Terpsichorens Führung bis in die Morgenstunden behauptete.

— (Die Dienstpragmatik.) Von der Veranstaltung einer Enquete der Beamtenvertreter wurde mit Rücksicht auf die kurze Zeit und die hohen Delegationskosten Abstand genommen. Doch wurden die Beamtenorganisationen ersucht, schriftlich den Abgeordneten ihre endgültige Entscheidung mitzuteilen. Nach dem bisher bekannt gewordenen Ergebnis dieser schriftlichen Rundfragen hat sich der weitaus überwiegende Teil der Beamtenorganisationen dafür ausgesprochen, daß das Abgeordnetenhaus die Herrenhausfassung der Beamtenvorlagen annehmen möge.

— (Der zweite Kurs zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen.) den der Vinzenzverein veranstaltete, fand gestern seinen Abschluß. Im Lehrsaale des „Marienheimes“ hatten sich nebst Mitgliedern des Komitees die vortragenden Herren Ärzte, tätige Mitglieder des Vinzenzvereines und die Teilnehmerinnen in ihrer Pflegerinnentracht eingefunden. Der Vorsitzende, Herr Kanonikus Dr. Gruden, dankte in seiner Ansprache allen Wohltätern, die sich um den Kurs als die zweite derartige Veranstaltung im Lande Krain verdient gemacht, namentlich den Herren Ärzten Dr. Doljak, Dr. Derganc, Dr. Bedenik, Dr. Plecnik und Dr. Jese, der Vorführung der Barmherzigen Schwestern, die ihr gastliches Haus den Teilnehmerinnen geöffnet haben, sowie den Wohltätern, die durch ihre Beiträge die Abhaltung des Kurses ermöglicht hatten. In seinen Ausführungen wies er darauf hin, daß sich die Pflegerinnen nicht nur in ihren Heimatgemeinden dem Samariterdienste mit Eifer widmen mögen, sondern sich auch im Notfall dem „Roten Kreuz“ zur Verfügung stellen sollen, wenn das Vaterland ihre Hilfe erbittet. Der sachmännische Leiter des Kurses, Herr Dr. Doljak, erstattete den Bericht über die Einrichtung und die Erfolge des Kurses. Zum zweiten Kurse hatten sich 24 Kandidatinnen angemeldet, die sämtlich sowohl an den theoretischen Vorträgen als auch an den praktischen Übungen im Landespitale durch sieben Wochen mit Eifer und vollem Erfolge teilnahmen.

Nachdem Fräulein Bider im Namen der Teilnehmerinnen den Ärzten, dem Vinzenzvereine und allen Wohltätern den herzlichsten Dank ausgesprochen, schloß die einfache Feier mit der Verteilung der Zeugnisse und der Pflegeopfer an die Pflegerinnen, die nun ihre menschenfreundliche Tätigkeit auf dem Lande zum Wohle der leidenden Menschheit beginnen werden.

— („Dner durch Mazedonien und Albanien.“) So lautet der Titel eines Vortrages, den Herr Redakteur R. Pustoslavsek im Vereine „Akademija“ heute halten wird. Der Vortragende wird sich auf die Schilderung seiner eigenen Reiseerlebnisse beschränken. Lokal: „Mesini dom“, Anfang um 8 Uhr abends, Eintritt frei.

— (Todesfälle.) Gestern ist hier der in den Gesellschaftskreisen unserer Stadt wohlbekannte und allgemein geschätzte Privatier Herr Valentin Krüger im 77. Lebensjahre gestorben. — Eines plötzlichen Todes ist gleichfalls gestern der Advokat und Landtagsabgeordnete Herr Dr. Janjo Viljan aus Radmannsdorf verschieden. Er war nachmittags in Berufsangelegenheiten in die Advokaturkanzlei des Herrn Dr. Pirce gekommen, wurde aber beim Verlassen der Kanzlei auf der Straße von Unwohlsein befallen und in die Kanzlei zurückgeleitet. Der herbeigerufene Arzt Herr Primarius Dr. Derganc versuchte dessen Überführung ins „Leoninum“, doch war Herr Dr. Viljan, ehe der Wagen erschien, bereits tot. Er war schon seit Jahren herzleidend; gestern machte nun ein Herzschlag dem Leben des in allen Bekanntenkreisen hochgeschätzten Mannes ein rasches Ende. Die Leiche wird heute nachmittags nach Radmannsdorf überführt werden.

— (Von der Erzeugung der Prünellen.) Unter den verschiedenen Arten zur Konservierung von Pflaumen und Zwetschen ist die Erzeugung von Prünellen aus entsprechend reifen Früchten der gewöhnlichen Hauszwetschen eine Spezialität der Gegend von Görz und ferner des Wippacher Tales in Krain. Die seit Jahren aus Italien eingeführte Prünellenerzeugung liefert der Obstbau treibenden Bevölkerung im Wippacher Tale eine ziemlich sichere Einnahmequelle. Im heurigen September hat die verhältnismäßig gute Zwetschenernte in der Umgebung von Col, Dreje, Wisnje und Malo polje einen förmlichen Fabriksbetrieb zur Erzeugung von Prünellen in Trilleg bei Col hervorgebracht. Führende Weise wurden die Zwetschenfrüchte aus den obgenannten Ortschaften einem Görzer Unternehmer nach Trilleg um 13 bis 14 Kronen pro Meterzentner zugeführt. Eine größere Anzahl von Arbeiterinnen aus der Görzer Gegend war damit beschäftigt, die Zwetschen zu sortieren und zu schälen. Das Schälen erfolgt mit Hilfe eines kleinen sichelförmig gekrümmten Messers so schnell, daß im Handumdrehen die ganze Manipulation vollzogen ist. Eine geschickte Arbeiterin bringt nämlich im Tage von fünfzehn Arbeitsstunden bis 75 Kilogramm Prünellen fertig. Die abgeschälten Zwetschen werden auf Hürden, die aus gespaltenen Haselstäben und einem starken Holzrahmen bestehen, ausgebreitet. Die Hürden sind so groß, daß gegen 40 Kilogramm Prünellen auf einer solchen Hürde Raum finden. Sechs bis acht dieser Hürden mit den frisch abgeschälten Prünellen werden auf einmal in einem großen, dicht geschlossenen Holzkasten durch zwei Stunden mit Schwefeldämpfen präpariert. Hierauf werden die geschwefelten Hürden samt den Früchten im Freien bei Tag und Nacht zum Trocknen aufgestellt. Am dritten Tage sind die Prünellen schon so weit getrocknet, daß sie mit der Hand sehr leicht vom Kerne befreit und hierauf plattgedrückt werden. Oft werden sodann die Prünellen neuerdings, aber durch kürzere Zeit den Schwefeldämpfen im Kasten ausgesetzt. Dies erfolgt zu dem Zwecke, um die Früchte etwas mehr zu bleichen und vor dem Verderben zu schützen. Zum Schluß werden die Hürden mit den Prünellen nochmals durch zwei Tage im Freien getrocknet. Gut erzeugte Prünellen müssen die sogenannte Greisprobe tadellos bestehen. Sie müssen sich trocken mit der Hand greifen lassen, ohne einen Ballen zu bilden. Sie müssen trotz der Schwefelung ihren angenehmen Fruchtgeruch besitzen. Allzu stark geschwefelte Prünellen riechen und schmecken nach schwefeliger Säure, die allerdings beim Kochen teilweise verschwindet. Aber zum Essen im rohen Zustande sind solche Prünellen unbrauchbar. Die fertigen Prünellen werden neuerdings sorgfältig sortiert und je nach ihrer Qualität um verschiedene Preise in den Handel gebracht.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 24. bis 30. v. M. kamen in Laibach 29 Kinder zur Welt (37,70 pro Mille); dagegen starben 15 Personen (19,50 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 7 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 9,10 pro Mille. Es starben an Tuberkulose 1 (ortsfremd), infolge Schlagflusses 2, infolge Unfalles 2, an verschiedenen Krankheiten 10 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 8 Ortsfremde (53,33 %) und 10 Personen aus Anstalten (11,67 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Varizellen 2, Scharlach 1, Typhus 1, Diphtheritis 1.

— (Aus dem Zuge gestürzt.) Zwischen Verb und Voitsch ist am 4. d. M. aus dem von Laibach kommenden Frühpersonenzuge ein fünfjähriger Knabe auf die Strecke gestürzt. Da die Motzleine nicht funktionierte, konnte die verzweifelte Mutter, die noch zwei Kinder bei sich hatte, erst in Voitsch von dem Unglück die Anzeige erstatten. Der Knabe wurde vom nachfolgenden Schnellzuge aufgefunden, im Waggon notdürftig verbunden und in Voitsch der Mutter übergeben. Seine Verletzungen sind schwer, doch dürfte er mit dem Leben davonkommen.

— (Plötzlicher Tod.) Am vergangenen Mittwoch vormittags führte der Grundbesitzer Anton Res aus Grafenbrunn eine schwere Fuhr Bauholz gegen Illyrisch-Feistritz. Unterwegs stürzte er auf der Straße plötzlich zusammen und blieb tot liegen. Ein Herzschlag dürfte seinem Leben ein Ende gemacht haben.

— (Eine Messertöchter.) Aus Neumarkt wird uns geschrieben: Am 6. d. M. nachts gerieten in einem hiesigen Gasthause der Grundbesitzer Johann Dobrin und der Schlossergehilfe Johann Cvajnar in angeheiterten Zustände in einen Streit, der alsbald in eine Schlägerei ausartete. Plötzlich zog Cvajnar sein Messer und stieß es seinem Gegner wiederholt in den Unterleib. Dobrin stürzte zusammen, während der rabiate Burche von herbeigeilten Leuten weggeschleppt und den Organen der Gerechtigkeit überantwortet wurde. Der Schwerverletzte, dessen Aufkommen zweifelhaft ist, wurde ins Landeshospital nach Laibach überführt.

* (Ein Opfer des Alkohols.) Gestern morgens wurde in einem Stalle an der Rabovjode Friderika cesta der 30jährige Maurer Anton Remic aus dem Görzischen tot aufgefunden. Die polizeiliche Kommission konstatierte Herzschlag infolge übermäßigen Alkoholgenußes.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Slovenisches Theater.) Vorgestern ging die Operette „Ptičar“ (Der Vogelhändler) zum erstenmale in Szene. Leider versagte darin der Träger der Titelrolle stimmlich vollständig. Erst nachdem er einen Akt hindurch sich und das Publikum gequält hatte, bequeme man sich von der Bühne aus zu der Mitteilung, daß er an Angina leide. Die Zuhörerschaft war wohlwollend genug, diesen Umstand zu würdigen. Dafür hatte sie Herrn Kovac, der den Stanislaus darstellte, schon vorher mit warmem, vielleicht ein bißchen demonstrativem Beifalle bedacht. Herr Kovac ist ein Anfänger, aber einer, der noch zu einer schätzbaren Kraft heranzuwachsen verspricht, weil er vor allem eine sympathische, auch in den höchsten Lagen schön klingende Stimme besitzt und bei einiger Übung auch dem Schauspielerschen gerecht werden dürfte. Fräulein Janova als Briefschreiberin sah adrett aus und entwickelte gute Laune; im Vereine mit einem temperamentvollen und stimmbegabten Adam hätte sie sicherlich aus ihrer Partie noch weitere Qualitäten herausgeholt. Sie erhielt nach dem zweiten Akte eine Blumenpönde. Fräulein Richterjeva als Kurfürstin Maria legte Noblesse in ihren geanglichen Teil. Die Herren Bohuslav und Buksek als die beiden Professoren waren in ihrem Entreeleide von seiner Komik; in der Folge versanken sie im Wust des textlichen Blödsinnes. Eine drollige und insgedessen viel belachte Figur bot Frau Buksekova als Baroness Abdelaid; die brave Darstellerin, die immer vollauf ihre Pflicht erfüllt, verdient separat belobt zu werden. Die Herren Pohle, Molek und Scharinssek waren von guter Wirkung; Ensemble, Orchester und Regie klappten. Die Bühnenleitung tat gut, so manches, worin sich das Libretto mit wenig Witz und viel Behagen ergeht, dem gesunden Geschmack zuliebe zusammenzustreichen, andererseits aber auf eine glimpflichere Behandlung des Prosateiles durch die auswärtigen Kräfte zu dringen. Der Besuch war ansehnlich.

Gestern wurde das Intrigenlustspiel „Napoleonov vojni načrt“ („Napoleons Kriegsplan“) gegeben. Ein Stück von etwas schwerfälligem Aufbau und etlichen öden Längen. In der Hauptsache ist darin die Rede davon, wie sich der russische Spezialgesandte Oberst von Cernicev durch allerlei knifflige Umtriebe in den Besitz von Napoleons Kriegsplan gegen Rußland setzt. Die Aufführung ließ, da einige Darsteller nicht genug rollenfähig waren, das erforderliche flotte Tempo vermissen. Den geriebenen Spezialgesandten Cernicev, der alle Welt dupiert, spielte Herr Danilo mit großer Bühnengewandtheit, die ihm über manderlei Klippen hinweghalf. Als Cernicevs Sekretär bewies Herr Grom feste Haltung. Zu erwähnen sind ferner die Damen Danilo va und Kreisova nebst Herrn Bohuslav; das sonstige Personale war in ganz untergeordneten Partien beschäftigt. Der Besuch war schwach; eine echte Lustspielstimmung konnte sich nicht durchdringen.

— (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) Lehár unternahm in seinen jüngsten Werken den Versuch, die Operette zu adeln, zu stilisieren. Er bewies in seiner „Eva“, daß die Operette dramatisch in ihrem Rahmen und mit ihrem eigenen leichten Ton gestaltet werden kann, und zeigte die Möglichkeiten für reizende und künstlerische Wirkungen bis zum zarten Pottischen und zur tollen Satire, und er hat gediegene Musik zu einem Textbuche geschrieben, das Kopf und Fuß besitzt. Freilich mußte Lehár dem modernen Operettengeschmack durch leichtflüssige Tanz- und Marschweisen die entsprechenden Zugeständnisse einräumen. Die Wiederbelebung der hübschen Operette wurde vom Publikum um so dankbarer begrüßt, als alle Beteiligten ihr Bestes zum glänzenden Gelingen des Abends beitrugen. Volle Anerkennung gebührt der Spielleitung des Herrn Felix, der mit Geschick und Geschick die Tänze und Gruppierungen angeordnet hatte und für einen farbenprächtigen szenischen Rahmen sorgte. Herr Kapellmeister Gager hatte viel Eifer und Verständnis auf die wirksame Durchführung des heiklen musikalischen Teiles verwendet; besonders stimmungsvoll kam die melodramatische Musik mit den trefflichen Cellos- und Violinsolisten zur Geltung. Herr Wilde brachte den Fabrikherrn mit weltmännischer Gewandtheit, schöner Empfindung und gesanglich sehr wirksam zur Geltung. Fräulein Kramer hatte als

Eva Gelegenheit, die künstlerischen Vorzüge ihrer wohl durchgebildeten Stimme, die Umfang und Kraft besitzt, ins hellste Licht zu stellen. Beide erfreuten sich warmen Beifalles. Fräulein Trandafir war voll Übermut und anmutiger Beweglichkeit und hatte an Herrn Berko einen famosen Partner, der wie immer von padender Komik war. Die Tanzduette, bezw. Terzette, wobei auch Herr Felix verdienstvoll mitwirkte, mußten wiederholt werden. Herr Jores gab den Ziehwater Evas mit richtigem Ausdruck. Die Operette wirkte zündend gleich einer Neuheit und dürfte noch manche Wiederholung erleben.

— (Gastspiel der Tegernseer.) Heute findet die erste Vorstellung des Tegernseer Bauerntheaters mit einer Aufführung des lustigen Bauernstückes „Der Friedensstifter“, morgen die zweite und letzte Vorstellung statt. Am zweiten Abende kommt „Die schöne Willibäuerin von Tegernsee“ zur Darstellung.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Erneuerung des Dreibundes.

Wien, 7. Dezember. Der zwischen den Sonderänen und den Regierungen von Österreich-Ungarn, Deutschland und Italien bestehende Bündnisvertrag ist ohne jede Änderung erneuert worden.

Der Krieg auf dem Balkan.

Belgrad, 7. Dezember. Die Friedensdelegierten der Balkanstaaten erhielten den Auftrag, nach Beendigung der Friedensverhandlungen mit der Türkei in London zu bleiben und dort die Frage der territorialen Abgrenzung zwischen den Balkanstaaten zu regeln.

Konstantinopel, 7. Dezember. Der Minister des Innern veröffentlicht eine amtliche Depesche aus Adrianopel vom 4. d. M., worin es heißt: Der Feind, der beabsichtigte, sich vor Abschluß des Waffenstillstandes der Festung Adrianopel zu nähern, unternahm gestern um 9 Uhr abends mit sämtlichen Infanterie- und Kavalleriekräften einen allgemeinen Angriff. Unsere Truppen schlugen den Angriff mit der größten Kraft zurück. Unsere Vorposten wichen nicht einen einzigen Schritt aus ihren Stellungen. Der Kampf dauerte sechs Stunden. Der Feind, der große Verluste erlitt, zog sich in Unordnung zurück. Gegen die Stadt wurden 70 Kanonenschüsse abgefeuert, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Heute wurde der Waffenstillstand proklamiert.

Athen, 8. Dezember. Die „Agence d'Athènes“ stellt fest, daß die Gerüchte von einem Bombardement Salonas auf folgenden Zwischenfall zurückzuführen sind: Vor mehreren Tagen bemerkte der Kommandant der mit der Blodade der Küste beauftragten Korvette „Peneos“ am Ufer eine Gruppe von bewaffneten Leuten. In Befürchtung eines Angriffes gab der „Peneos“ einige Kanonenschüsse ab, worauf die Leute weiße Fahnen schwenkten und erklärten, daß sie keineswegs türkische Soldaten seien und keinerlei feindliche Absichten haben. Es wurde niemand verwundet.

Athen, 8. Dezember. Die Blätter begrüßen mit Genugtuung die Zusammensetzung der griechischen Delegation bei den Friedensverhandlungen in London. Die „Hestia“ hebt die Bedeutung der Teilnahme Venizelos' an diesen Verhandlungen hervor und erklärt, daß die Anwesenheit hervorragender Minister der Balkanstaaten die Lösung aller Fragen zweifellos erleichtern werde.

Kuldscha, 8. Dezember. Unter der muselmanischen Bevölkerung ist eine Sammlung von Spenden für die Verwundeten der türkischen Armee eingeleitet worden, die einen reichen Ertrag liefert. Auch die Mädchen beteiligen sich daran, indem sie ihre Zöpfe versteigern lassen und den Erlös dafür beisteuern.

Die Cholera.

Konstantinopel, 7. Dezember. Die Cholera nimmt wieder größere Ausbreitung an. Gestern wurden offiziell 50 Erkrankungen und 48 Todesfälle unter der Stadtbevölkerung angegeben. Innerhalb eines Monats wurden 1143 Erkrankungen und 578 Todesfälle amtlich verzeichnet. Die Sophienmoschee, die voll Kranker war, wurde endlich geräumt und desinfiziert.

Unfall des spanischen Unterrichtsministers.

Madrid, 8. Dezember. Unterrichtsminister Albo hat gestern abends bei einem Automobilunfall in der Umgebung von Madrid einen Armbruch sowie Schnittwunden an der Nasenwurzel erlitten.

Kohlennot in Odessa.

Odessa, 7. Dezember. Auf eine Anfrage des Handelsministers antwortete der Bürgermeister, die Kohlenvorräte würden bis Jänner ausreichen. Nur die zollfreie Einfuhr von Kohle aus dem Auslande könne der drohenden Krise vorbeugen.

Englische Instruktionsoffiziere für die brasilianische Flotte.

Rio de Janeiro, 8. Dezember. Der Senat hat einen Antrag behufs Engagements von englischen Instruktionsoffizieren für die Flotte angenommen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

Meine 8 Kinder

die gesund und blühend aussehen, habe ich Ubalde von Trnkoczy, Apotheker in Laibach, mit **Malzee** aufgezogen. Hunderte Mütter sind mir dankbar, weil sie meinem Beispiele folgen, welches auf **vierzehnjähriger Erfahrung** beruht. Die Ernährung mittelst Malzee, Marke Sladin, ist um die Hälfte billiger als mit jedem anderen Nahrungsmittel, $\frac{1}{4}$ Kilo-Paket kostet 60 Heller. **Malzee als Frühstück, Jause** ist erstklassig, gibt **jedermann Blut, Kraft, Gesundheit, ruhige Nerven, gesunden Schlaf** und dabei erspart man im Haushalte noch 50% an Geld. An Stelle der nährlosen Nervenreger Kaffee und Tee besonders auch für Kranke empfohlen. Zu haben in Apotheken, Drogerien, auch beim Kaufmann, bei welchem die Bilder meiner 8 Kinder zu sehen sind. In Wien in den Apotheken: Trnkoczy, V., Schönbrunnerstraße 109; III., Radetzkyplatz 4; VIII., Josefstädterstraße 25; in Graz: Sackstraße 4. Malzee, Marke Sladin, bereitet nach Dr. v. Trnkoczy, ist nicht zu verwechseln mit Malzkafee. Per Post das wenigste 5 Pakete franko 4 Kronen, 5 Kilo-Postpaket mit 15 Paketen Inhalt franko 10 Kronen, umgehend. 4224 20-17

Kinematograph „Ideal“. Heute letzter Tag des prachtvollen Programmes. Besonders hervorzuheben wären das sensationelle Drama der Nordisfilm Co. „Drama auf dem Meere“. Ein malerisches Bild bietet uns der Brand eines Schiffes auf offener See. — Hochinteressant sind „Die Feuersbrunst der Standard Oil Company in Bayonne“, „Die Tauffeierlichkeiten des neugeborenen Erzherzogs Franz Josef“ und die „Gauumont-Boche (Berichterstattung über neueste Vorgehenheiten). Die zwei komischen Bilder erregen viel Heiterkeit. — Morgen: „Um 2 Uhr nachts“, ein Sittendrama aus dem Pariser Nachtleben. Samstag: „Ein Blich in dunkler Nacht“, Nordis-Weltsschlager. (5115)

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 8. Dezember. Better, Kommerzialrat; Dr. Weiß v. Wellenstein, k. k. Rat, Generalsekretär; Rezel, Obergeringenieur; Reis, Singer, Kiste; Fleischer, Guttmann, Glaser, Acs, Weizant, Reimann, Kiste, Wien. — v. Schollmayer-Lichtenberg, Priv., f. Schwester, Schneeberg. — Moline, Fabrikant, Remmarktl. — Schulz, Fabrikant, Eipel. — Scholz, Bürgermeister, Biffach. — Somabichler, Forstmeister, f. Gemahlin, St. Katharina. — Aph, Inspektor, Rudolfswert. — Dr. Karnitschnig.

f. f. Notar, f. Gemahlin, Gottschee. — Dr. Završnik, f. f. Notar, f. Gemahlin, Birknis. — Rieger, Direktor, Ferlach. — Fren, Kfm., Pilsen. — Grobath, Kfd., Marburg. — Cascio, Priv., Ratel.

Grand Hotel Union.

Am 8. Dezember. Aurednic, Regierungsrat; Berneth, Bohinc, Kiste; Volpi, Kfd., Trieste. — Coetnic, Gasthofbesitzer, St. Peter. — Amtmann, Obergeringenieur, Raibl. — Zaplotnik, Kfm., Krainburg. — Belisch, Richter, Kfd., Graz. — Rings, Kfd., Trieste. — Reiz, Kfd., Ksch. — Merz, Pollak, Kfd., Budapest. — Lederer, Ingenieur; Bienstock, Mittelstätter, Private; Felzmann, Prokurist; Mrstik, Fischer, Steiner, Seegfried, Sprigkl, Kfd., Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Dezember	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in mm
7.	2 U. N. 744,8	-0,5	S. schwach	heiter	
	9 U. N. 45,8	-3,7			
8.	7 U. F. 46,2	-6,0	windstill	Rebel	0,0
	2 U. N. 45,0	-3,6			
	9 U. N. 45,5	-6,2			
9.	7 U. F. 45,3	-6,6	SW. schwach		0,0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt -3,6°, Normale -0,6°, vom Sonntag -5,3°, Normale -0,7°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 5. Dezember um 23 Uhr 30 Minuten Erschütterung II. Grades, am 6. Dezember um 6 Uhr 45 Minuten Erdstoß IV. Grades in Messina.

Bodenunruhe: Stark.

Antennenstörungen: Am 7. Dezember um 18 Uhr** III 3***. Am 8. Dezember um 22 Uhr V-VI 4. Am 9. Dezember um 8 Uhr II 2.

Funkenstärke: Am 7. Dezember um 18 Uhr ef.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gegeben.

*** Häufigkeit der Störungen: I „sehr selten“ jede 15 bis 30 Minuten; II „sehr selten“ jede 4 bis 10 Minuten; III „häufig“ jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV „sehr häufig“ jede 5 bis 10 Sekunden Entladungen; V „fortdauernd“ fast jede Sekunde; VI „ununterbrochen“ zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelefon.

Stärke der Störungen: 1 „sehr schwach“, 2 „schwach“, 3 „mäßig stark“, 4 „stark“, 5 „sehr stark“.

† Lautstärke der Funkenstöße: a „kaum vernehmbar“, b „sehr schwach“, c „schwach“, d „deutlich“, e „fröhlich“, f „sehr fröhlich“.

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

Heute Montag den 9. Dezember 1912

52. Vorstellung

Logen-Abonnement gerade

Erstes Gastspiel des Tegernseer Bauerntheaters
Zum erstenmal:

Der Friedensstifter

Bauernkomödie in drei Akten von Maximilian Schmid

Morgen Dienstag den 10. Dezember 1912

53. Vorstellung

Logen-Abonnement ungerade

Zweites und letztes Gastspiel des Tegernseer Bauerntheaters

Die schöne Millibäuerin von Tegernsee

Volkstümlich mit Gesang und Tanz in vier Akten von Hartl Mitius

Sinweis.

Unser heutiger Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt über

Gute Bücher als Festgeschenke

aus dem Verlage Levy & Müller in Stuttgart bei; diese anerkannt besten Jugendschriften sind in Laibach in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg stets vorrätig.

Für Schundware

mit billigen Preisen Reklame machen, beweist nicht die Leistungsfähigkeit einer Firma. Schwieriger ist es um wenig Geld etwas wirklich Gutes zu bieten, wie dies der Firma

A. Schweitzer

Schuhhandel, Preßernova ulica 48

mit ihren erstklassigen Schuhen gelungen ist. Wer dort seinen Bedarf deckt, ist solid bedient und gewiß zufrieden. **Original - Palma - Gummi** werden verkauft und unentgeltlich befestigt.

5114



Bogu Vsemogočnemu se je dopadlo, da je bil naš iskreno ljubljani soprog, oče, tast in stari oče, gospod

Valentin Krisper

zasebnik

v nedeljo dne 8. decembra t. l. po kratki bolezni, prejemši svete zakramente za umirajoče, v 77. letu svoje starosti odpoklican v boljso večnost.

Pogreb dragega rajncega se bode vršil v sredo dne 11. decembra t. l. ob 3. popoldne iz hiše žalosti, Bleiweisova cesta št. 9 na pokopališče k Sv. Kristofu.

Svete maše zadušnice se bodo brale v cerkvi Marijinega Oznanenja oo. frančiškanov, v stolni cerkvi sv. Nikolaja in v župni cerkvi v Radečah na Dolenjskem.

V Ljubljani, dne 8. decembra 1912.

Žalujoči ostali:

Ernestina Krisper roj. Zeschko
soproga.

Anton Krisper,
tovarniški ravnatelj

Dr. Valentin Krisper,
odvetnik

Ernestina Gallé roj. Krisper
otroci.

Vida Krisper roj. Homan
sinaha

Adolf Gallé, graščak
zet

Ernest Gallé,
unuk.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren innigstgeliebten Vatten, Vater, Schwieger- und Großvater, Herrn

Valentin Krisper

Privatier

Sonntag den 8. Dezember d. J. nach kurzer Krankheit, im 77. Lebensjahre, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Das Leichenbegängnis des teuern Verbliebenen findet Mittwoch, den 11. Dezember l. J. um 3 Uhr Nachmittag vom Trauerhause Bleiweisstraße Nr. 9 nach dem Friedhofe zu St. Christoph statt.

Die hl. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche Maria Verkündigung der PP. Franziskaner, in der Domkirche zum hl. Nikolaus in Laibach und in der Pfarrkirche zu Ratschach in Unterkrain gelesen werden.

Laibach, am 8. Dezember 1912.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Ernestine Krisper, geb. Zeschko
Gattin.

Anton Krisper
Fabrikdirektor

Dr. Valentin Krisper
Advokat

Ernestine Gallé, geb. Krisper
Kinder.

Vida Krisper, geb. Homan
Schwiebertochter.

Adolf Gallé, Gutsbesitzer
Schwiegerjohn.

Ernst Gallé, Entel.

Aktienkapital:
150.000.000 Kronen.
Neuf. Verkauf und Beleihung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen
in Laibach
(1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe
Preßereingasse Nr. 50.

Reserven:
95.000.000 Kronen.
Einsparungen von Wechseln u. Dividenden; Gold-
einlagen gegen Einlagsbücher u. im Konte-
Korrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 7. Dezember 1912.

Allg. Staatsschuld.		Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs	
		Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware		
Einheits-Rente	(Mai-Nov.) p. K. 4	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00
	4 1/2% (Jan.-Juli) p. K. 4	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00
	4 1/2% (Jan.-Juli) p. A. 4	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00
	4 1/2% (Jan.-Juli) p. U. 4	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00
	4 1/2% (Jan.-Juli) p. K. 4	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00
	4 1/2% (Jan.-Juli) p. A. 4	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00
	4 1/2% (Jan.-Juli) p. U. 4	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00
	4 1/2% (Jan.-Juli) p. K. 4	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00
	4 1/2% (Jan.-Juli) p. A. 4	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00
	4 1/2% (Jan.-Juli) p. U. 4	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00
Lose v. J. 1880 zu 500 fl. 5 W. 4	1226	1226	1226	1226	1226	1226	1226	1226	1226	1226	1226	1226	1226
Lose v. J. 1880 zu 100 fl. 5 W. 4	442	442	442	442	442	442	442	442	442	442	442	442	442
Lose v. J. 1884 zu 100 fl. 5 W. 4	600	612	600	612	600	612	600	612	600	612	600	612	600
Lose v. J. 1884 zu 50 fl. 5 W. 4	800	812	800	812	800	812	800	812	800	812	800	812	800
St.-Domän.-Pf. 120 fl. 300 F. 5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oesterr. Staatsschuld.													
Oest. Staatsschatzsch. str. K. 4	96.20	96.40	96.20	96.40	96.20	96.40	96.20	96.40	96.20	96.40	96.20	96.40	96.20
Oest. Goldstr. Gold Kass. 4	108.36	108.56	108.36	108.56	108.36	108.56	108.36	108.56	108.36	108.56	108.36	108.56	108.36
Oest. Rente i. K. str. p. K. 4	108.36	108.56	108.36	108.56	108.36	108.56	108.36	108.56	108.36	108.56	108.36	108.56	108.36
Oest. Rente i. K. str. p. K. 4	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60
Oest. Rente i. K. str. p. U. 4	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60
Oest. Rente i. K. str. p. A. 4	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60
Oest. Rente i. K. str. p. K. 4	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60
Oest. Rente i. K. str. p. U. 4	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60
Oest. Rente i. K. str. p. A. 4	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60	83.00	82.60
Oest. Inve. t. Rente str. p. K. 3 1/2	78.36	78.56	78.36	78.56	78.36	78.56	78.36	78.56	78.36	78.56	78.36	78.56	78.36
Franz. Josefsh. i. Silb. (d. S.) 5 1/2	106.20	106.36	106.20	106.36	106.20	106.36	106.20	106.36	106.20	106.36	106.20	106.36	106.20
Galiz. Karl Ludwigsh. (d. St.) 4	83.86	84.06	83.86	84.06	83.86	84.06	83.86	84.06	83.86	84.06	83.86	84.06	83.86
Nordwb. ö. u. ständ. Vb. (d. S.) 4	84.06	84.26	84.06	84.26	84.06	84.26	84.06	84.26	84.06	84.26	84.06	84.26	84.06
Rudolfsh. i. K. str. p. K. 4	83.60	84.00	83.60	84.00	83.60	84.00	83.60	84.00	83.60	84.00	83.60	84.00	83.60
Vom Staate z. Zahlung übr.													
Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.	108.60	108.80	108.60	108.80	108.60	108.80	108.60	108.80	108.60	108.80	108.60	108.80	108.60
Böhm. Nordbahn Em. 1882 4	87.26	87.46	87.26	87.46	87.26	87.46	87.26	87.46	87.26	87.46	87.26	87.46	87.26
Böhm. Westbahn Em. 1885 4	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60
Böhm. Westb. Em. 1895 i. K. 4	92.60	92.80	92.60	92.80	92.60	92.80	92.60	92.80	92.60	92.80	92.60	92.80	92.60
Ferd.-Nordb. E. 1886 (d. S.) 4	92.60	92.80	92.60	92.80	92.60	92.80	92.60	92.80	92.60	92.80	92.60	92.80	92.60
dto. E. 1904 (d. St.) K. 4	92.60	92.80	92.60	92.80	92.60	92.80	92.60	92.80	92.60	92.80	92.60	92.80	92.60
Franz. Josefsh. E. 1884 (d. S.) 5 1/2	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60
Galiz. Karl Ludwigsh. (d. St.) 5 1/2	84.60	84.80	84.60	84.80	84.60	84.80	84.60	84.80	84.60	84.80	84.60	84.80	84.60
L. alb.-Stein Lkb. 200 u. 1000 fl. 4	92.76	92.96	92.76	92.96	92.76	92.96	92.76	92.96	92.76	92.96	92.76	92.96	92.76
Böhm. Czer. J. E. 1894 (d. S.) K. 4													
Nordwb. C. Oest. 200 fl. Silber 5 1/2	76.76	76.96	76.76	76.96	76.76	76.96	76.76	76.96	76.76	76.96	76.76	76.96	76.76
dto. L. A. E. 1905 (d. S.) K. 3 1/2	76.76	76.96	76.76	76.96	76.76	76.96	76.76	76.96	76.76	76.96	76.76	76.96	76.76
Nordwb. C. Oest. L. B. 200 fl. Silber 5 1/2	76.76	76.96	76.76	76.96	76.76	76.96	76.76	76.96	76.76	76.96	76.76	76.96	76.76
dto. L. B. E. 1905 (d. S.) K. 3 1/2	76.76	76.96	76.76	76.96	76.76	76.96	76.76	76.96	76.76	76.96	76.76	76.96	76.76
dto. E. 1885 200 u. 1000 fl. Silber 5 1/2	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60
Rudolfsh. E. 1884 (d. S.) 5 1/2	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60
Staatsanleihe-G. 500 F. p. St. 3	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60
dto. Erz.-Netz 500 F. p. St. 3	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60
Süd-norddeutsche Vbdg. fl. S. 4	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60
Üng.-gal. E. E. 1887 200 fl. Silber 4	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60	86.80	86.60
Üng. Staatsschuld.													
Üng. Staatskassensch. p. K. 4 1/2	97.56	97.76	97.56	97.76	97.56	97.76	97.56	97.76	97.56	97.76	97.56	97.76	97.56
Üng. Rente in Gold . . . p. K. 4	104.50	104.70	104.50	104.70	104.50	104.70	104.50	104.70	104.50	104.70	104.50	104.70	104.50
Üng. Rente i. K. str. v. J. 1910 4	82.46	82.66	82.46	82.66	82.46	82.66	82.46	82.66	82.46	82.66	82.46	82.66	82.46
Üng. Rente i. K. str. p. K. 4	82.60	82.80	82.60	82.80	82.60	82.80	82.60	82.80	82.60	82.80	82.60	82.80	82.60
Üng. Prämienanleihen 100 fl. 4	410	422	410	422	410	422	410	422	410	422	410	422	410
U. Theiss-R. u. Szeg. Prm.-O. 4	276	288	276	288	276	288	276	288	276	288	276	288	276
U. Grundlastig. Obl. 5 W. 4	86.06	86.26	86.06	86.26	86.06	86.26	86.06	86.26	86.06	86.26	86.06	86.26	86.06
Andere öffentl. Anleihen.													
Boh. Herz. Eis.-L.-A. K. 1902 4 1/2	90.90	91.10	90.90	91.10	90.90	91.10	90.90	91.10	90.90	91.10	90.90	91.10	90.90
Wr. Verkehrsanl.-A. verl. K. 4	88.80	89.00	88.80	89.00	88.80	89.00	88.80	89.00	88.80	89.00	88.80	89.00	88.80
dto. Em. 1900 verl. K. 4	84.60	84.80	84.60	84.80	84.60	84.80	84.60	84.80	84.60	84.80	84.60	84.80	84.60
alizisches v. J. 1893 verl. K. 4	82.60	82.80	82.60	82.80	82.60	82.80	82.60	82.80	82.60	82.80	82.60	82.80	82.60
Krain. L.-A. v. J. 1888 5 W. 4	94.60	94.80	94.60	94.80	94.60	94.80	94.60	94.80	94.60	94.80	94.60	94.80	94.60
Währisches v. J. 1890 v. 5 W. 4	88.80	89.00	88.80	89.00	88.80	89.00	88.80	89.00	88.80	89.00	88.80	89.00	88.80
A. d. St. Budap. v. J. 1903 v. K. 4	84.26	84.46	84.26	84.46	84.26	84.46	84.26	84.46	84.26	84.46	84.26	84.46	84.26
Wien (Elek.) v. J. 1900 v. K. 4	86.66	86.86	86.66	86.86	86.66	86.86	86.66	86.86	86.66	86.86	86.66	86.86	86.66
Alien (Invent.) v. J. 1902 v. K. 4	84.76	84.96	84.76	84.96	84.76	84.96	84.76	84.96	84.76	84.96	84.76	84.96	84.76
Wien v. J. 1908 v. K. 4	82.60	82.80	82.60	82.80	82.60	82.80	82.60	82.80	82.60	82.80	82.60	82.80	82.60
Russ. St. A. 1906 f. 100 K. p. U. 5	103.66	103.86	103.66	103.86	103.66	103.86	103.66	103.86	103.66	103.86	103.66	103.86	103.66
Bul. St.-Goldanl. 1907 100 K. 4 1/2	91.60	91.80	91.60	91.80	91.60	91.80	91.60	91.80	91.60	91.80	91.60	91.80	91.60
Pfundbriefe und Kommunalobligationen.													
Bodenkr. öst. E. 1880 100 fl. 3 X	266	278	266	278	266	278	266	278	266	278	266	278	266
dto. E. 1889 100 fl. 3 X	238	250	238	250	238	250	238	250	238	250	238	250	238
Hypoth.-B. ung. Präm.-Schw. 100 fl. 3	234	246	234	246	234	246	234	246	234	246	234	246	234
Serb. Prämien-Anl. 100 Fr. 2	101	111	101	111	101	111	101	111	101	111	101	111	101
Ind.-Basilica (Domb.) 5 fl. 3 W. 4	24.60	25.00	24.60	25.00	24.60	25.00	24.60	25.00	24.60	25.00	24.60	25.00	24.60
Diverse Lose.													
Böhm. Lb. K.-Schuldsch. 50 J. 4	88.66	88.86	88.66	88.86	88.66	88.86	88.66	88.86	88.66	88.86	88.66	88.86	88.66
dto. 78 J. K. 4	88.66	88.86	88.66	88.86	88.66	88.86	88.66	88.86	88.66	88.86	88.66	88.86	88.66
dto. E.-Schuldsch. 78 J. K. 4	88.66	88.86	88.66	88.86	88.66	88.86	88.66	88.86	88.66	88.86	88.66	88.86	88.66
Galiz. Akt.-Hyp.-Bk. 5 1/2	88.66	88.86	88.66	88.86	88.66	88.86	88.66	88.86	88.66	88.86	88.66	88.86	88.66
dto. inh. 50 J. verl. K. 4 1/2	91.26	91.46	91.26	91.46	91.26	91.46	91.26	91.46	91.26	91.46	91.26	91.46	91.26
Galiz. Landesh. 51 1/2 v. K. 4 1/2	92.60	92.80	92.60	92.80	92.60	92.80	92.60	92.80	92.60	92.80	92.60	92.80	92.60
Galiz. K.-Obl. III. Em. 42 J. 4 1/2	90.60	90.80	90.60	90.80	90								

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 283.

Montag den 9. Dezember 1912.

Pr. VII 56/12/1

Erkenntnis.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das I. f. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der I. f. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt des in der Druckerei J. Blasniks Nachf. in Laibach erschienenen »Družinski koledar s slikami za navadno leto 1913« Seite 44, Absatz 3 der rechten Spalte beginnend mit »Ker se je« und endend mit »težko je« und Seite 46, Absatz 1 und 2 rechte Spalte beginnend mit »Da se pri nas tako« und endend mit »19. januarja« begründet den objektiven Tatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G., rüchrichtlich des Vergehens nach § 64 St. G.

Es werde demnach zufolge des § 489 St. B. D. die von der I. f. Staatsanwaltschaft verhängte Beschlagnahme der obgedruckten Druckschrift »Družinski koledar s slikami za navadno leto 1913« bekräftigt, und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. Nr. 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Befristung des Sages der beanstandeten Stellen erkannt.

Laibach, am 7. Dezember 1912.

5042 3—1 B. 4254

B. Sch. R.

Kontursauschreibung.

An der einlässigen Volksschule in Unterlag wird die Leiter- und Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen und dem Genuße der Naturalwohnung zur definitiven Befegung ausgeschrieben.

Im kranischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

Geführig instruierte Gefuche sind bis

9. Jänner 1913

im vorgezeichneten Dienstwege hieramts einzubringen.

R. f. Bezirkschulrat Gottschee,

am 2. Dezember 1912.

5050 3—1 B. 3751/Pr.

Kontursauschreibung.

Im Status der politischen Verwaltung Krains gelangt eine Regierungskanzlistelle mit den systemmäßigen Bezügen der XI. Rangklasse zur Befegung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre, mit dem Nachweise einer entsprechenden Schulbildung, Kenntnis im Kanzlei- und Manipulationsfache, einer guten und korrekten Handschrift

und der Kenntnis der beiden Landessprachen in Wort und Schrift, Bewerber, die noch nicht im Staatsdienste stehen, auch mit dem Nachweise einer mehrmonatlichen Probeberufung belegten Gefuche bis zum

12. Jänner 1913

beim I. f. Landespräsidium in Laibach einzubringen.

Anspruchsberechtigte Unteroffiziere werden auf die Ministerialverordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, verwiesen.

R. f. Landespräsidium für Krain.

Laibach, am 2. Dezember 1912.

5092a 2—1 Prä. 1532

4/12

Richterstelle

der IX. Rangklasse beim I. f. Landesgerichte in Laibach oder eine bei einem anderen Gerichte freierwerbende Richterstelle der IX. Rangklasse. Gefuche sind

bis 20. Dezember 1912

beim I. f. Landesgerichtspräsidium in Laibach einzubringen.

R. f. Landesgerichts-Präsidium

Laibach, am 6. Dezember 1912.

5088 Prä. 1508

4 b/12

Rundmachung.

Bei dem I. f. Landesgerichte Graz oder bei einem anderen Gerichte ist eine Amtsbiennerstelle mit den durch das Gesetz vom 25. September 1908, R. G. Bl. Nr. 204, und der Verordnung des Gesamtministeriums vom 22. November 1908, R. G. Bl. Nr. 234, normierten Gehalte und der ortsklassenmäßigen Aktivitätszulage zu belegen.

Gefuche bis längstens

9. Jänner 1913

an das I. f. Landesgerichts-Präsidium Graz.

R. f. Landesgerichts-Präsidium

Graz, am 5. Dezember 1912.

5087 Prä. 1509

4 b/12

Rundmachung.

Bei dem I. f. Bezirksgerichte Leibnitz oder bei einem anderen Gerichte ist eine Richterstelle der IX. Rangklasse zu belegen.

Gefuche bis längstens

20. Dezember 1912

an das I. f. Landesgerichts-Präsidium Graz.

R. f. Landesgerichts-Präsidium

Graz, am 5. Dezember 1912.

5097

E 156/11

5106 C IV 1043/12, C IV 1056/12

Dražbeni oklic.

Po zahtevanju kmetske posojilnice na Vrhniki bo dne

28. decembra 1912

ob 1/2 10. uri dopoldne pri spodaj oznamenjeni sodniji, v izbi šte. 2, dražba zemljišč vl. št. 50, 153 in 228 k. o. Babnagora.

1.) Zemljišče vl. št. 50 obstoji iz hiše št. 9 v Babnigori, svinjaka, živinskega hleva, sušilnice, čebelnjaka, 3 travnikov, 6 njiv, 3 pašnikov, dveh gozdov, cenjeno na 13.829 K s pritlikino; najmanjši ponudek 9219 K 34 h;

2.) zemljišče vlož. šte. 153, gozd, cenjeno na 500 K; najmanjši ponudek 333 K 34 h;

3.) zemljišče vlož. št. 228, travnik, cenjen na 800 K; najmanjši ponudek 533 K 34 h. Pod temi ponudki se ne bo prodajalo.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo navedenih zemljišč, je ogledati pri podpisnem sodišču, med opravičnimi urami.

C. kr. okrajno sodišče na Vrhniki, odd. II., dne 15. novembra 1912.

5109

Firm. 1478

Gen. V 6/12

Razglas.

Vpisalo se je v združni register pri firmi

Šentpeterska hranilnica in posojilnica v Ljubljani

registr. zadruga z neomejeno zavezo

da so glasom zapisnika o obnem zboru z dne 19. novembra 1912 izstopili iz načelstva Jožef Karpe, Anton Prusnik, Janko Petrič, vstopili pa novo izvoljeni člani: Karel Dermastja, c. kr. profesor in deželni poslanec v Ljubljani, Ivan Orehek, posestnik v Udmatu št. 9, Jernej Podbevšek, kaplan pri Sv. Petru v Ljubljani.

C. kr. deželna kot trgovska sodnija Ljubljana, odd. III., dne 5. decembra 1912.

C IV 1044/12, C IV 1029/12

1 1

C II 782/12

1

Oklic.

Zoper odsotne: 1.) Franceta Stanovnika, mizarskega mojstra na Glincah, 2.) Josipa Velkavrh, bivšega posestnika in zidarja v Rožnidolini, 3.) Antona Žuga, posestnika v Sarskem, 4.) Janeza Kosmača, posestnika v Ljubljani, Zelena jama šte. 70, so podali tožbe: ad 1. a) Franc Marincič, stavbeni podjetnik na Glincah, zaradi 575 K 90 h, in b) Produktivna zadruga ljubljanskih mizarjev v Ljubljani, zaradi 209 K 38 h; ad 2.) Vzájemno podporno društvo v Ljubljani, zaradi 900 K; ad 3.) Kmetska posojilnica ljubljanske okolice v Ljubljani, zaradi 940 K; ad 4.) Vzájemno podporno društvo v Ljubljani, zaradi 500 K in 175 K s pr.

Na podstavi tožb se je določil narok za ustno sporno razpravo na ad 1. a)

13. decembra 1912

ob 1/2 11. uri dopoldne, ad 1. b)

14. decembra 1912

ob 1/2 4. uri popoldne, ad 2.)

14. decembra 1912

ob 3. uri popoldne, ad 3.)

14. decembra 1912

ob 1/2 12. uri dopoldne, ad 4.)

16. decembra 1912

ob 9. uri dopoldne.

V obrambo pravic tožencev kuratorjem postavljeni ad 1.) in 2.) gospod Franc Oblak, župan na Glincah, ad 3.) gospod M. Perčič iz Želimelj, ad 4.) gospod Martin Burja, upok. c. kr. pis. višji oficijal v Ljubljani bodo zastopali tožence toliko časa, dokler se oni ali ne oglašijo pri sodniji ali ne imenujejo pooblaščenca.

C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani, odd. XI., dne 7. decembra 1912.